Amt für Gemeinde-Jugendarbeit
des Kantons Thurgau

Bankplatz 5
Postfach 18
8501 Frauenfeld
Tel 052 721 25 92
Fax 052 721 27 51
jugendarbeit@evang-tg.ch
www.jugendarbeit-evang-tg.ch

- Beratung
- Drehscheibe
- Begleitung
- Vermittlung
- Kontakte
- Vernetzung

Arbeitsheft Kinder- und Jugendarbeit im Freizeitbereich

Evangelische Landeskirche des Kantons Thurgau

Inhaltsverzeichnis

Vorwort **3**

Was ist kirchliche Jugendarbeit? 4
Jugendarbeit als Diakonie 6
Jugendarbeit als Verkündigung 7
Wohin soll es gehen – Ziele setzen und erreichen 8
Formen der Jugendarbeit nach Trägern geordnet 9
Arbeitsformen 10
Standards in der Jugendarbeit 10
Entwicklung in der Jugendarbeit 11
Mitbeteiligung: Die 5-Stufen-Partizipation 12
Argumente für die Jugendarbeit 13
Auf den Punkt gebracht! Grundsätze für eine gelingende kirchliche Jugendarbeit 14
Angebote des afgj 16

Grüezi

Die meisten Kirchgemeinden im Kanton Thurgau haben eine eigene Jugendarbeit entwickelt. Vieles ist im Laufe der Zeit gewachsen, anderes ist wieder eingegangen. Was vor wenigen Jahren noch erfolgreich war, gibt es heute bereits nicht mehr. Solche «Wellenbewegungen» gehören zur Jugendarbeit, führen aber oft zu Verunsicherungen. Wie kaum in einem anderen Bereich der Kirche, gilt es in der Jugendarbeit die Ziele und Konzepte regelmässig zu überdenken und anzupassen. Dies ist eine sehr anspruchsvolle Aufgabe und stellt Kirchenvorsteher/innen und Angestellte vor grosse Herausforderungen.

In etlichen Gemeinden gibt es nebst der kirchlichen eine kommunale Jugendarbeit, sowie eine Schulsozialarbeit. Oft prallen unterschiedliche Vorstellungen von Jugendarbeit aufeinander; es braucht gegenseitiges Verständnis und eine Klärung der Erwartungen und Rollen. Durch regelmässige Absprachen mit allen Beteiligten der lokalen Jugendarbeit lassen sich Synergien nutzen und gezielte Angebote aufbauen.

Dazu kommt, dass unterschiedliche Ideen davon, was Jugendarbeit ist und leisten soll, nicht selten zu Konflikten zwischen Kirchenvorsteherschaften, Angestellten und Freiwilligen führen. Dass sehr unterschiedliche Vorstellungen über die Ziele kirchlicher Jugendarbeit bestehen, ist kein Zufall. Als kirchlicher Tätigkeitsbereich ist die Jugendarbeit nämlich nur schlecht abgegrenzt und theoretisch wenig begründet. Was eigentlich ist kirchliche Jugendarbeit? Eine Ergänzung zum Religionsunterricht? Eine subventionierte Subkultur für Jugendliche? Eine Rekrutierungsanstalt für zukünftige Gottesdienstbesuchende? Eine Gemeinde innerhalb der Kirchgemeinde mit einem etwas jüngeren Gesicht? Ein Beschäftigungsprogramm für Jugendliche, damit diese in ihrer Freizeit «nichts Dümmeres» tun?

Dieser Leitfaden widmet sich inhaltlich vor allem der Jugendarbeit im Freizeitbereich als Teil des Konzeptes «Kirche, Kind und Jugend». Das Heft bietet keine detaillierten Konzepte, sondern versteht sich als Arbeitshilfe, Diskussionsgrundlage und Anregung für das selbständige Weiterdenken.

Aufbau und Entwicklung kirchlicher Kinderanimation und Jugendarbeit ist mit dem Pflanzen und Pflegen eines Baumes vergleichbar. Die Verantwortlichen in der Kirchgemeinde müssen sich zuerst einigen, welchen Baum sie an welchem Ort pflanzen wollen. Wenn nämlich der eine den Baum pflanzt, eine andere ihn zurechtstutzt, wie es ihr gefällt, ein Dritter einen neuen Ast aufpfropft, die Vierte achtlos einen Nagel in den Stamm schlägt und der Fünfte das Bäumchen in den Schatten eines grossen Baumes versetzt, wird wohl kaum ein gefreutes Wachsen und Gedeihen möglich sein.

Darum ist es eine wichtige Voraussetzung, dass sich zunächst alle, die für die Jugendarbeit der Kirchgemeinde verantwortlich sind, über Ziele und Wege der Jugendarbeit verständigen. Für Beratung und Unterstützung bei diesen Themen steht Ihnen das Amt für Gemeindejugendarbeit gerne zur Verfügung. Ich freue mich, von Ihnen zu hören.

Thomas Alder
Jugendbeauftragter der Evang. Landeskirche des Kantons Thurgau

Was ist kirchliche Jugendarbeit?

Kaum ein Arbeitsgebiet der Kirche lässt sich so schwer definieren wie jenes der kirchlichen Jugendarbeit. Während die klassischen Aufgaben der Kirche – Seelsorge, Liturgie, Predigt oder Diakonie – zum Teil seit Jahrhunderten ihren Platz in der Institution Kirche haben, ist kirchliche Jugendarbeit ein relativ neues Arbeitsgebiet, bei dem noch nicht ganz klar zu sein scheint, ob es sich um eine Querschnittsaufgabe innerhalb aller klassischen Tätigkeitsfelder oder um ein eigenständiges Fachgebiet handelt. Immerhin ist es noch gar nicht so lange her, dass die «Jugend» überhaupt als eigene Grösse in der Gesellschaft wahrgenommen wird.

Anfänge in den 60er- und 70er Jahren

Kirchliche Arbeit mit Jugendlichen beschränkte sich in ihren Anfängen auf den Unterricht, insbesondere den Konfirmandenunterricht und auf die klassische Jugendgruppenarbeit (JK). Diese wurde zur Hauptsache von Pfarrpersonen verantwortet. Kaum jemand sprach damals von «kirchlicher Jugendarbeit». Die Arbeit mit Jugendlichen war im Wesentlichen «kirchliche Unterweisung», «Kinderlehre», «Katechese». Kirchliche Jugendarbeit als eigenes Arbeitsgebiet entstand erst im Laufe der Arbeitsteilung in den Kirchgemeinden, mit der Anstellung von dafür speziell ausgebildeten Fachkräften. Die ersten Jugendarbeitenden im heutigen Sinne standen in den Siebzigerjahren auf den kirchlichen Lohnlisten, sie waren meist auch mit Aufgaben im Unterrichtsbereich betraut. Bis Mitte der 80-er Jahre verstand man unter dem Begriff «kirchliche Jugendarbeit» hauptsächlich Jugendarbeit der (kirchlichen) Jugendverbände Junge Kirche (JK), Cevi, BESJ und Blaues Kreuz. Zwei Entwicklungen führten dann aber dazu, dass verschiedene Gemeinden neben der Verbandsarbeit eine eigene kirchliche Jugendarbeit aufbauten.

Einerseits entstand eine «offene kirchliche Jugendarbeit», weil sich kirchliche Verantwortliche mit einem Bewusstsein für soziale Aufgaben den Problemen Jugendlicher konkret widmen wollten. Andererseits stellte man einen Mitgliederschwund bei den traditionellen Jugendverbänden fest, den man durch den Aufbau von eigenen Strukturen auffangen wollte. Im Sog der Zürcher Jugendunruhen entstanden in der Folge niederschwelligere Angebote der offenen Jugendarbeit wie z.B. Jugendtreffs und Jugendhäuser. Diese beiden historischen Beweggründe für kirchliche Jugendarbeit prägen auch heute die Auseinandersetzungen um Sinn und Zweck von Jugendarbeit:

Katechese/Verkündigung – Eine wichtige Verpflichtung der evangelischen Kirche des Kantons Thurgau ist die Mitarbeit in der Unterweisung der Jugend. Dazu leistet der Religionsunterricht einen wesentlichen Beitrag. Ziel des evangelischen Religionsunterrichtes ist es, dem Schüler/der Schülerin zu helfen, in der Zusage der Liebe Gottes zu sich selber und zur Gemeinschaft zu finden, sie/ihn mit der Botschaft der Bibel vertraut zu machen und seine/ihre Fähigkeit zu fördern, auf die Grundfragen unseres menschlichen Lebens hilfreiche Antworten zu suchen und zu finden.

Diakonie – Diakonie bedeutet soziales Handeln nach den Grundsätzen des christlichen Glaubens, der Nächstenliebe. Im Alltag heisst das, den Mitmenschen mit Taten zu dienen, ungeachtet in welcher gesellschaftlichen Stellung und in welchem Altersabschnitt sie sich befinden. Dienen bedeutet somit dem Nächsten zur Seite zu stehen, dort zu helfen, wo es nötig ist. Alle haben das Recht auf ein menschenwürdiges Dasein. Wir knüpfen ein enges Netz der Nächstenhilfe. Diakonisches Handeln heisst: Aktiv werden und Verantwortung übernehmen!

Beides gilt im heutigen Sprachgebrauch als «kirchliche Jugendarbeit» in vielfältigen Erscheinungsformen. Diese Vielschichtigkeit ist wohl auch der Grund dafür, weshalb Missverständnisse auftreten können, wenn Jugendarbeit in einer Kirchgemeinde geplant, verantwortet oder beurteilt wird.

Kirchliche oder offene Jugendarbeit?

In Fachbüchern wird zwischen offener Jugendarbeit, kirchlicher Jugendarbeit und Verbandsjugendarbeit unterschieden. Diese Unterscheidung ist nicht immer sachgerecht, sondern mehr eine Hilfskonstruktion und intern reden wir vielerorts von «offener kirchlicher Jugendarbeit», was auch Verwirrung stiften kann. Es stellt sich schon die Frage, ob kirchliche Jugendarbeit überhaupt offen, im Sinn von «weltanschaulich und politisch neutral» sein kann. Genau diese Fragen stellt die öffentliche Hand zum Beispiel bei der Vergabe von Subventionen. Ebenso berechtigt können wir aber auch fragen: Sind nicht grundsätzlich alle Angebote der Kirche «offen» für alle Interessierten?

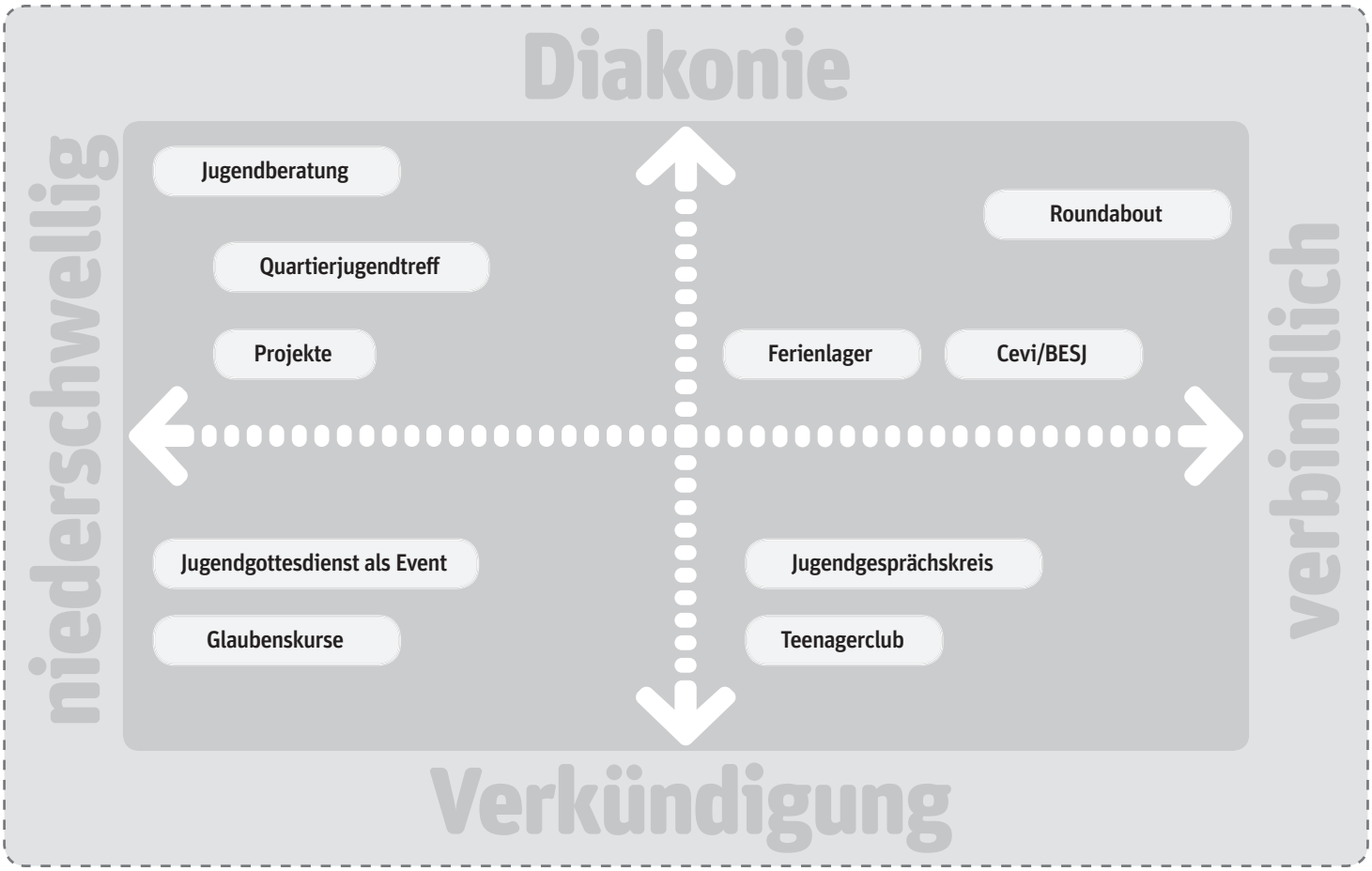
Was z.B. könnte mit dem Begriff «offene kirchliche Jugendarbeit» gemeint sein?

- jede Arbeit mit Jugendlichen in der Kirche allgemein?
- nur jene Arbeit mit Jugendlichen, die nicht «Unterricht» ist?
- nur die Angebote, die von Jugendlichen freiwillig besucht werden?
- nur jene Angebote, die keine christlichen Inhalte haben?
- all jene Angebote, bei denen man nicht in einer festen Gruppe dabei sein muss, um sie zu nutzen?

Kurzum: Der Begriff «offen» ist derart unpräzise, dass seine Verwendung im Bereich der kirchlichen Jugendarbeit nicht sinnvoll ist.

Wir sollten uns bemühen, die Zielgruppen und die inhaltliche Diskussion auseinanderzuhalten und nicht in beiden Fällen den Begriff «offen» zu benutzen.

Unterscheiden lassen sich die konkreten Angebote in **niederschwellige oder verbindliche Programme** und inhaltlich, indem der Schwerpunkt mehr auf **Verkündigung** oder mehr im Bereich der **Diakonie** definiert wird. Es stellt sich aber auch die grundsätzliche Frage, ob und wieso sich die Kirche überhaupt in allen vier Quadranten des Koordinatensystems engagieren soll. Ist für spezifisch niederschwellige und sozialdiakonische Jugendarbeit nicht primär oder eher auch die öffentliche Hand (die Gemeinde, die Stadt, der Staat) zuständig?



Jugendarbeit als Diakonie

Verstehen wir kirchliche Jugendarbeit als Teil des diakonischen Auftrages der Kirche, dann ist der wesentliche Unterschied zur staatlich verantworteten Sozialarbeit der:
Sozialarbeit geschieht vornehmlich auf der Basis eines gesetzlichen Auftrags. Diakonie handelt aus der Kraft der Zuwendung Gottes zu den Menschen. Sie betont die spirituelle Dimension des Lebens. Deswegen ist die Diakonie auch für die staatliche Seite interessant. Sie trägt zum sozialen Zusammenhalt der Gesellschaft bei durch Werte, die aus dem Glauben erwachsen.

«Im Leben der Kirche muss die Diakonie sich für eine Kultur der Solidarität (…) einsetzen. Gleichzeitig bemüht sie sich um die Förderung eines Lernprozesses im Blick auf die Realität und die Ursachen des Leidens und der Unterdrückung von Menschen in verschiedenen Kontexten.»

(Bratislava Erklärung)

Diakonie ist so betrachtet: Konkretes soziales Handeln in der Welt, integriert in das Leben der Kirche bzw. in das persönliche Glaubensleben der Mitglieder.
Diakonische Jugendarbeit setzt keine Gegenleistung voraus. Im Zentrum der Arbeit stehen die Lebenswelten der Jugendlichen und das Suchen nach einer eigenen Identität im sozialen und religiösen Umfeld. Das Jugendalter ist gekennzeichnet durch grundlegende Veränderungen: Suche nach neuen Beziehungen, nach der eigenen Identität, einer Position in der Gemeinschaft, nach eigenen Werten und Fähigkeiten. Unsere primäre Aufgabe besteht darin, die Jugendlichen in dieser Lebensphase zu respektieren, ihnen zur Seite zu stehen und sie zu fördern, ihnen Grosses zuzutrauen.

Konkret könnte dies bedeuten:

- *Zufluchtsorte zu schaffen, in denen die Jugendarbeitenden für die Jugendlichen da sind und ihnen eine Beheimatung in einem nicht familiären Umfeld bieten.*
- *Hilfe zur Selbsthilfe geben, damit die Jugendlichen in Zukunft ein eigenverantwortliches und eigenständiges Leben führen können.*
- *Die Jugendlichen zur Eigeninitiative motivieren und animieren (Empowerment).*
- *Einen Bezug zur Realität schaffen, die sie ihre eigenen Chancen erkennen lässt.*
- *Die Jugendlichen zum Dialog befähigen und ermutigen.*
- *Soziale Werte wie Verantwortung, Zivilcourage, Respekt und Nächstenliebe zu vermitteln, in denen die Jugendarbeitenden Vorbilder sind, den Jugendlichen aber auch Grenzen setzen.*
- *Mit ihnen das Gespräch suchen über Sinn- und Glaubensfragen, welche sie beschäftigen.*
- *In konkreten diakonischen Einsätzen erleben sich Jugendliche als Akteure/Akteurinnen, als diakonisch Handelnde.*
- *Weiterbildung zu ermöglichen.*
- *Verantwortung und Leiterschaft an Jugendliche übergeben.*

Neben dem Begriff «Jugendarbeit» wird seit einiger Zeit auch der Begriff «Jugendsozialarbeit» verwendet. Dieser Begriff erweitert die klassische Vorstellung von Jugendarbeit um einen neuen Aspekt: Zielsetzungen und Methoden der «Sozialen Arbeit» ergänzen die traditionelle Jugendarbeit. Immer häufiger beinhaltet Jugendarbeit heute auch Formen der klassischen Sozialarbeit wie Einzelfallberatung, Integrationshilfe oder Krisenintervention. Die Praxis kümmert sich natürlich wenig um solche Wortklaubereien. Hier haben sich Freizeitjugendarbeit, Bildungsarbeit und Jugendhilfe in vielen Institutionen schon längst überlagert. Besonders bei der Arbeit mit Zielgruppen wie Migrantinnen und Migranten oder bei Kindern und Jugendlichen aus benachteiligten Bevölkerungsschichten lassen sich kaum mehr Freizeitangebote betreiben, die den Aspekt der Jugendhilfe ausblenden.

Suchtmittelkonsum, Jugendkriminalität, Gewalt, Verwahrlosung, Lehrstellenknappheit, fehlende Integration – lauter Problemfelder, die in die klassische Freizeitjugendarbeit eindringen und die tägliche Agenda der dort Tätigen bestimmen. Ein offener Jugendtreff ist nur noch an den wenigsten Orten ein reiner «Spieltreff», um jugendlicher Langeweile vorzubeugen.

Jugendtreffs sind Kontakt- und Anlaufstellen für Jugendliche aller Art geworden. Die Kontaktpersonen, die sich dort um die Jugendlichen kümmern, werden zu Ansprechpersonen für Jugendprobleme. In den Schulen kämpft man mit einem ähnlichen Dilemma. Soziale Probleme machen vor den Schulen nicht halt und mancher Lehrer, manche Lehrerin fragt sich, wie man unter diesen Bedingungen noch Lernstoff vermitteln kann. Die schon bald flächendeckende Einführung von Schulsozialarbeit in der Schweiz zeigt, dass sich auch in der Schule Bildung, Erziehung und Soziale Hilfe nicht mehr trennen lassen.

Jugendarbeit als Verkündigung

Nicht nur die Kirche als Ganzes, sondern auch die kirchliche Jugendarbeit will ihrem Doppelauftrag der Verkündigung und Diakonie gerecht werden. Während den diakonischen Auftrag zum Teil auch die öffentliche Hand übernehmen kann – offene Jugendtreffs werden vielerorts von der politischen Gemeinde verantwortet – besteht das Besondere der christlichen Jugendarbeit in ihrem Verkündigungsauftrag. Wenn die Kirche die Verkündigung in der Jugendarbeit nicht wahrnimmt, wird niemand sonst in diese Lücke springen. Auch wenn Studien belegen, dass Jugendliche erstaunlich religiös sind, können wir nicht mehr selbstverständlich davon ausgehen, dass sie mit den Inhalten des christlichen Glaubens vertraut sind. Es ist eine wichtige Aufgabe der christlichen Jugendarbeit, junge Menschen in ihrer Lebenswelt zu erreichen und für Jesus Christus und den Glauben zu gewinnen sowie zur Übernahme von Verantwortung zu befähigen. Dabei sollen die Jugendlichen einen fröhlichen, relevanten Glauben erleben. Die Jugendarbeit will die Jugendlichen in ihrer Lebenssituation ansprechen und ihnen helfen, in alltäglichen und menschlichen Erfahrungen das Wirken Gottes zu entdecken.

Auch wenn es die Aufgabe der Jugendarbeit ist, sowohl in der Diakonie wie auch in der Verkündigung aktiv zu sein, ist es nicht immer möglich, beide Aufträge innerhalb des gleichen Angebots wahrzunehmen. Wie in der Grafik auf Seite 5 dargestellt, wird sich eine Gruppe oder ein Angebot bezüglich Zielsetzung eher Richtung Diakonie oder Verkündigung positionieren. Kirchliche Jugendarbeit sollte immer Raum zur Thematisierung von Glaubensthemen bieten. Jugendliche stehen vor der Aufgabe, sich ihre eigene Glaubensidentität zu erarbeiten. Wo sonst, wenn nicht hier, können Jugendliche religiöse Fragen diskutieren. Das kann geplant erfolgen (Besinnungen, Gottesdienste) oder ungeplant (Glaubensgespräche am Lagerfeuer oder an der Bar des Jugendtreffs). Die Praxis zeigt, dass Jugendliche um Mitternacht am Lagerfeuer oft offener sind, um über ihren Glauben zu sprechen als im kirchlichen Unterricht. Hier besteht die Möglichkeit, sich aktiv und kritisch mit den eigenen Glaubensüberzeugungen auseinanderzusetzen. Glaubensinhalte können meist nicht als fertiges «Paket» übernommen werden, sondern fügen sich in die individuelle Lebensbiographie der Jugendlichen ein. Die kirchliche Jugendarbeit begleitet und unterstützt sie dabei.

Konkret könnte das bedeuten:

- *Jugendlichen werden die Inhalte und die Botschaft der Bibel altersgemäss vermittelt.*
- *Die jungen Menschen werden dabei begleitet, ihr Leben aus diesem Glauben heraus zu gestalten.*
- *Jugendliche finden im Evangelium eine sinnstiftende Orientierung für ihr Leben.*
- *Sie gewinnen Werte und entwickeln Lebenskompetenz.*
- *Jugendliche, die sich als Christen/Christinnen verstehen, finden einen Ort, wo sie im Glauben gestärkt werden (Katechese, Seelsorge und Begleitung)*
- *Jugendliche erleben tragfähige Gemeinschaft und finden in unserer Arbeit lokale und emotionale Räume, wo sie sich selbst sein dürfen. Sie können sich mit anderen Jugendlichen und auch Erwachsenen austauschen. Es gibt Zeiten um zusammen zu beten, zu arbeiten, zu feiern, zu lachen und zu weinen. In dieser Gemeinschaft mit anderen wird auch Gemeinschaft mit Gott erlebbar.*
- *Junge Menschen werden zur Übernahme von Verantwortung befähigt und begleitet. Dabei sollen sie ihre Begabungen entdecken und ihr Leitungspotential entfalten können (vom Zuschauer zum Spieler zum Trainer).*
- *Es soll aber auch Raum vorhanden sein, in einem geschützten Rahmen Grenzen zu entdecken und zu bejahen.*

Zusammenfassung

1. *Kirchliche Jugendarbeit entstand in den 60-er und 70-er Jahren des 20. Jahrhunderts und ist damit ein eher neues Arbeitsfeld der christlichen Kirchen.*
2. *Der Begriff «offene Jugendarbeit» ist verwirrend und vermischt Fragen bezüglich Zielgruppe und Inhalt.*
3. *Freizeitjugendarbeit und soziale Arbeit überlagern sich in vielen Tätigkeitsfeldern der Jugendarbeit immer stärker.*
4. *Diakonie und Verkündigung prägen die Inhalte der Jugendarbeit in den evangelisch-reformierten Kirchen, es ist wichtig, dass immer beide Aspekte im Fokus bleiben.*

Wohin soll es gehen – Ziel setzen und erreichen

Kirchliche Jugend-, Kinder-, Familien- oder Altersarbeit befasst sich mit verschiedenen Alters-, Zielgruppen und Lebenswelten. Jugend- oder Altersarbeit sind historisch gesehen keine eigenständigen Aufgaben der christlichen Kirche. Die heutigen Arbeitsfelder Alters- oder Jugendarbeit sind vielmehr aus der Praxis entstandene Querschnittsfunktionen, die den kirchlichen Auftrag an unterschiedlichen Zielgruppen umsetzen. Jugendarbeit ist Verkündigung, Gemeindeaufbau und Diakonie – mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Altersarbeit ist eigentlich dasselbe, einfach mit älteren Menschen.

Querschnittsfunktion von Jugendarbeit und Zielorientierung

Auf Grund dieser Querschnittsfunktion ist es wichtig, dass die Jugendarbeit auch tatsächlich das gesamte Aufgabenspektrum der Kirche abdeckt. Jugendliche haben nicht nur das Anrecht auf Religionsunterricht – bloss weil sie noch nicht erwachsen sind. Sie haben auch das Bedürfnis nach Seelsorge, Gemeinschaft und Hilfe in Notlagen. Ebenso haben sie ein Anrecht auf gemeinsames Feiern, mit eigenen Texten, Liedern und Musikstilen. Nicht jedes einzelne Jugendarbeitsangebot muss gleich alle Aspekte des kirchlichen Gesamtauftrages abdecken. Wichtig ist, dass bei der Zielumschreibung eines Angebots klar definiert wird, zu welchem Teil des kirchlichen Engagements das Angebot gehören soll.

Will der Jugendgottesdienst in erster Linie das Evangelium verbreiten oder Jugendlichen ein tolles Gemeinschaftserlebnis bieten? Soll im kirchlichen Jugendtreff etwas über den christlichen Glauben gelernt werden können oder bietet der Treff Integrationshilfen für absturzgefährdete Jugendliche?

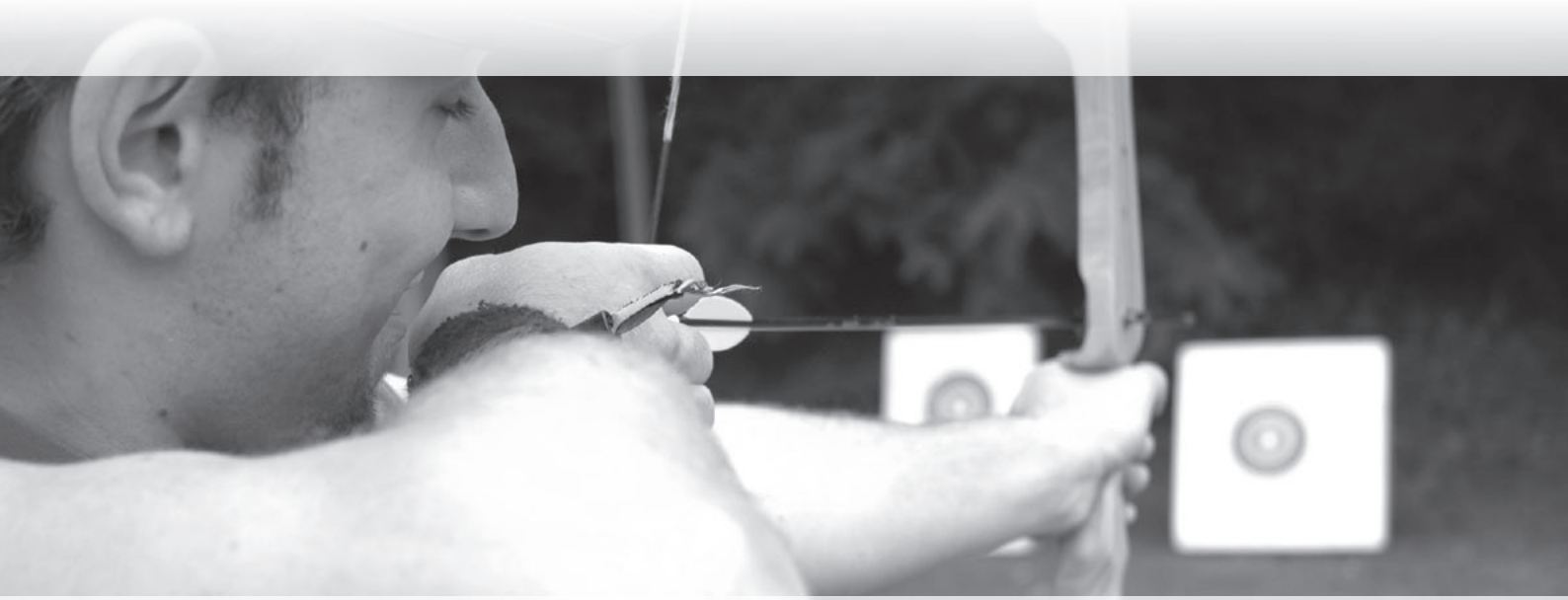
Ist der Mittagstisch für evangelische Jugendliche gedacht und soll er hauptsächlich die Verbundenheit mit der Kirchgemeinde stärken oder ist er ein Entlastungsangebot für alleinerziehende Mütter mit integrierter Hausaufgabenhilfe für deren Nachwuchs? Durch eine klare Zuweisung der kirchlichen Jugendarbeitsangebote zu verschiedenen Zielsetzungen kann verhindert werden, dass von den Beauftragten für Jugendarbeit «eierlegende Wollmilchsäue» gefordert werden, wenn es darum geht, ein konkretes Angebot in der Jugendarbeit zu initiieren. Sowohl beim Neuaufbau einer kirchlichen Jugendarbeit, wie auch bei Standortbestimmungen bestehender Angebote lohnt es sich, nicht nur die einzelnen Angebote zu betrachten, sondern einen Blick

1. *auf das kommende Gesamtkonzept «Kirche, Kind und Jugend» über alle drei Teile (Feiern, Unterricht, freiwillige Jugendarbeit) und alle sechs Altersstufen, sowie*

2. *auf die Angebote von Partnerverbänden und Organisationen sowie auf die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit mit anderen Kirchen oder das Kommunale zu werfen.*

Wie sind die Schwerpunkte verteilt? Bieten wir eigene Angebote aus allen Aufgabenbereichen der Kirche an? Wie sind die finanziellen Ressourcen und wie die aufgewendeten Stellenprozente verteilt? Grundsätzlich lässt sich sowohl mit Schwerpunktsetzungen (ein Bereich wird besonders gefördert, die anderen Bereiche etwas weniger) wie auch mit einer möglichst gleichmässigen Aufteilung arbeiten. Wichtig ist die Bewusstmachung gegen aussen und (nicht zu vergessen) nach innen, wo die Ziele der kirchlichen Jugendarbeit liegen sollen.

Ein Angebot oder eine Gruppe kann nicht alle Ziele auf einmal erreichen. Es ist wichtig, die einzelnen Angebote auf eine bestimmte Zielgruppe zu fokussieren.



Formen der Jugendarbeit nach Trägern geordnet

KINDER- UND JUGENDARBEIT LÄSST SICH GROB EINTEILEN – BEISPIELSWEISE NACH TRÄGERN ODER NACH STRUKTUREN

Kinder- und Jugendarbeit – nach Trägern geordnet

Wer bietet eigentlich Kinder- und Jugendaktivitäten an?

1. ***Örtliche Kinder- und Jugendarbeit durch politische Gemeinden:*** *z.B. offene Jugendtreffs.*
2. ***Kinder- und Jugendprogramme in Verbänden*** *wie z.B. Pfadi, Cevi, Blaues Kreuz, BESJ, etc.*
3. ***Kirchliche Kinder- und Jugendarbeit in Gruppen oder Treffpunkten durch örtliche Kirchgemeinden.***
4. ***Jugendarbeit im Grenzbereich zu Jugendhilfe, Sozialarbeit, Therapie und Heimerziehung:*** *häufig von politischen Gemeinden oder freien Institutionen getragen.*

Kinder- und Jugendarbeit – nach Strukturen geordnet

Kinder- und Jugendaktivitäten finden vor allem in folgenden Formen statt:

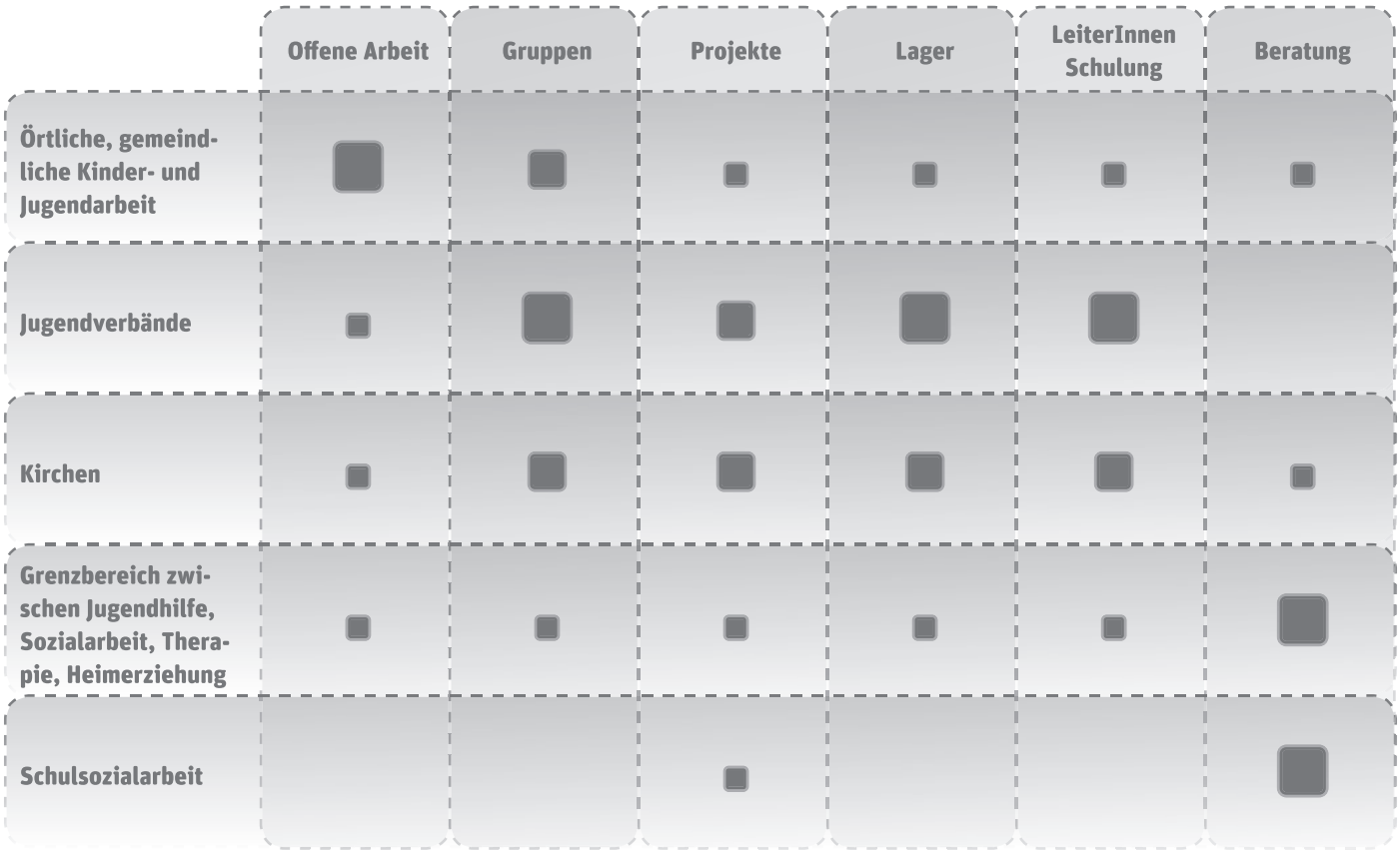
1. ***Offene Arbeit:*** *Jugendtreffs, -kaffees, Schülertreff, etc.*
2. ***Gruppen:*** *Kinder- und Jugendgruppen, Kinder- und Jugendchöre, Umweltgruppen, Teenagerclubs, Sportangebote, etc.*
3. ***Projekte:*** *Kinder- und Jugendkultur wie Konzerte, Chorprojekte, Musicals, Jugendsession, Jugendsynode, Hausumbau, Arbeitseinsätze, Adventsnacht, etc.*
4. ***Lager:*** *Kinder- oder Jugendreisen, Sportlager, Jugendaustausch, etc.*

und auf einer anderen Ebene zählt ebenfalls dazu:

5. ***LeiterInnenschulung:*** *für Jugendliche mit Leitungsfunktionen in Treffs, Jugendverbänden, Mitarbeiterkreisen, Projekten, etc. (z.B. iMove)*

Wer macht was?

Die meisten AnbieterInnen oder TrägerInnen haben ihr spezielles Gebiet bei der Kinder- und Jugendarbeit:



Arbeitsformen

ES IST NICHT DIE ABSICHT DIESER PLANUNGSGRUNDLAGE, ALLE MÖGLICHEN ARBEITSFORMEN UND PROJEKTE FÜR KIRCHLICHE JUGENDARBEIT AUFZUZÄHLEN. SOLCHE GRUNDLAGEN MÜSSEN AUF ORTSEBENE ERARBEITET WERDEN. SIND DIE ZIELE DER LOKALEN JUGENDARBEIT ABER EINMAL FORMULIERT, LIEGT ES AN DEN VERANTWORTLICHEN IN DER KIRCHGEMEINDE, DARAUS BEDÜRFNISORIENTIERTE, JUGENDGERECHTE UND FUNKTIONIERENDE ANGEBOTE ZU ENTWICKELN.

In dieser Planungshilfe wird zwischen religionspädagogischen und diakonischen/soziokulturellen Angeboten unterschieden. Trotzdem wird ein Zusammenspiel von «Religionsunterricht und Jugendarbeit» angestrebt, so sollen zum Beispiel Jugendliche als freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter diakonische Einsätze leisten.

Solche Einsätze sind sinnvoll, können eine geplante, professionelle kirchliche Jugendarbeit jedoch nicht ersetzen. Soziale Arbeit mit anspruchsvoller Klientel kann nicht in jedem Fall an freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter delegiert werden. Zwecks besserer Klarheit bei der Planung der eigenen Jugendarbeitsangebote ist es richtig, auch in Zukunft freiwillige von obligatorischen Angeboten zu trennen. Die Vermischung von Angeboten mit sehr unterschiedlichen Zielsetzungen fördert unklare Erwartungen an Zielgruppen und schafft Schwierigkeiten bei der Projektumsetzung. Insbesondere Angebote für junge Erwachsene ab 16 Jahren dürfen nicht einfach auch für Jüngere, zum Beispiel für Konfirmandinnen/Konfirmanden offen ausgeschrieben werden, welche dann teilnehmen müssen.

Standards in der Jugendarbeit

Die Jugend im Blick

In der kirchlichen Jugendarbeit bildeten sich in den letzten zwei Jahrzehnten elementare Standards heraus. Einer davon ist die Orientierung an den Interessen, Bedürfnissen und am Willen der Jugendlichen. Mit der Interessen- und Willensorientierung werden junge Menschen in ihrer Selbst- und Sozialkompetenz gefördert.

Von der Begegnung zur Begleitung

In der Pubertät erfährt ein Grossteil der Jugendlichen ihre Eltern «manchmal als schwierig». Für die erfolgreiche Bewältigung dieser Krisenzeit brauchen junge Menschen Erwachsene, die ihnen in verschiedenen Rollen begegnen, sie wahrnehmen, wertschätzen und ihnen ein echtes Gegenüber sind.

Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen.

Vom Erlebnis zur Erfahrung

Gruppenerlebnisse sind der Boden für ein vertieftes Lernen. Jugendliche bringen sich ein, gestalten mit und werden dabei als Einzelne wahrgenommen. Durch gezielte Begleitung entdecken sie in den Erlebnissen eine Tiefe, die sie in ihrer Lebensentfaltung weiter bringt.

Die Erfahrung ist ein Schatz, auf den man in anderen Lebenssituationen zurückgreifen kann.

Wachsen in (kirchlicher) Gemeinschaft

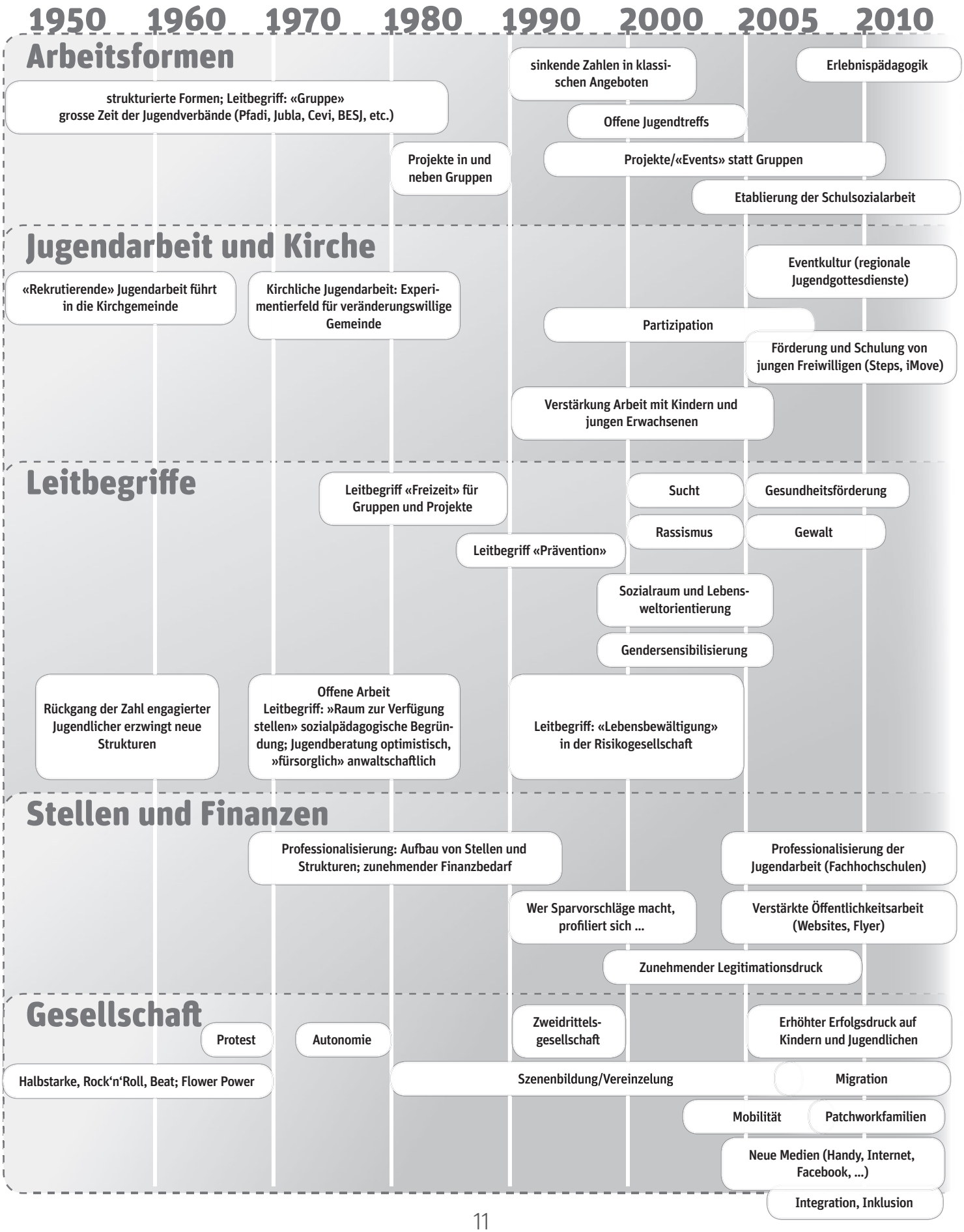
Kirchliche Jugendarbeit bietet Jugendlichen einen «Möglichkeitsraum» in dem sie sich mit Eigenaktivitäten und -initiativen entfalten und weiterentwickeln können. In Gemeinschaft mit Gleichaltrigen haben sie Gelegenheit, ihre aktuellen Lebensweltfragen und -ziele einzubringen und perspektivisch zu gestalten.

Erlebnispädagogik und Erlebnisorientierung

Eine Antwort auf die gesellschaftlichen Veränderungen?
Der Trend, die kirchliche Jugendarbeit erlebnispädagogisch oder zumindest erlebnisorientiert zu gestalten, hat sich in den letzten Jahren weiter verfestigt.
Das Konzept Kirche, Kind und Jugend fördert die erlebnisorientierte Arbeit bewusst. Diese Ausrichtung auf die Erlebnisorientierung kommt aus der Erkenntnis, dass sich das Evangelium nicht nur abstrakt-sprachlich vermitteln lässt.

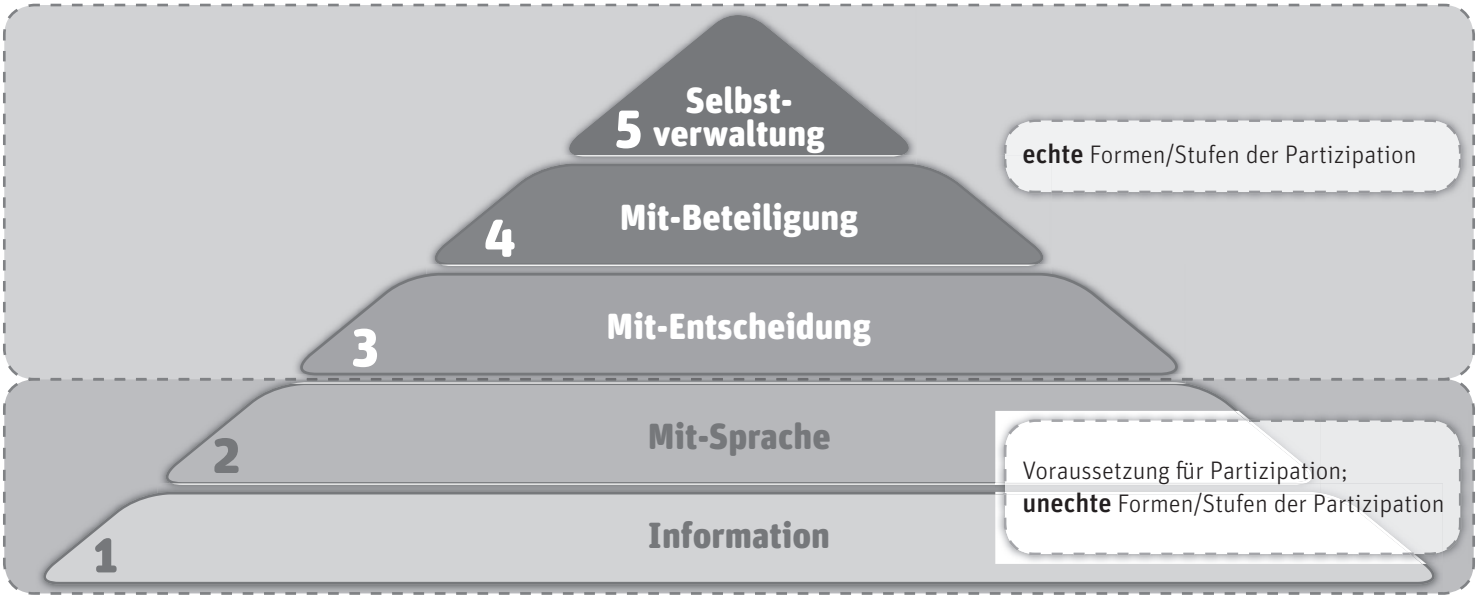
Entwicklung in der Jugendarbeit

KINDER- UND JUGENDARBEIT HAT EINE ETWA 150JÄHRIGE GESCHICHTE. DIE LETZTEN JAHRZEHNTE VERLIEFEN, GROB GESEHEN, WIE FOLGT. DISKUSSIONSANSTOSS: WO SIND IHRE EIGENEN KINDER- UND JUGENDERFAHRUNGEN ANZUSIEDELN? ZEICHNEN SIE DIE ZUKUNFT SELBER!



Mitbeteiligung: Die 5-Stufen-Partizipation

Viele Jugendliche wollen heute nicht nur passiv an unseren Angeboten teilnehmen. Sie möchten sich mit ihren Gaben und Fähigkeiten einbringen. Sie wollen nicht einfach Teilnehmende **unserer** Jugendangebote sein, sondern selber aktiv mitgestalten. Je mehr es uns gelingt, Jugendliche in die Gestaltung der kirchlichen Jugendangebote einzubinden, desto mehr wird die Jugendarbeit zu **ihrer** Jugendarbeit. Je höher das Mass an Partizipation und Identifikation der Jugendlichen ist, desto stärker fühlen sie sich für die Jugendarbeit verantwortlich und desto höher wird ihr Einsatz dafür sein. Jugendliche spüren sehr wohl, ob wir sie zu einer «Pseudo-Partizipation» einladen, bei der sie z.B. zwar nicht bei der Gestaltung der Jugendräume mitreden dürfen, aber noch die Poster auswählen können. Echte Partizipation heisst, dass Jugendliche bei wichtigen Entscheidungsprozessen miteinbezogen werden.



5 ***Selbstverwaltung und Autonomie:*** *Wer informiert Positionen vertritt, im gegenseitigen Austausch Ideen und Vorschläge entwickelt, sich in der Aushandlung durchsetzen kann und an der Realisierung beteiligt ist, kann das Erreichte auch kontrollieren und autonom verwalten (in der Literatur wird diese Form der Partizipation auch mit «Kontrolle» bezeichnet).*

4 ***Mit-Beteiligung an der Realisierung:*** *Wer sich informiert, in der Sache und im Prozess mitspricht und mitentscheidet, wo's lang geht, engagiert sich mit Kopf, Herz und Verstand.*

3 ***Mit-Entscheidung:*** *Diese echte Stufe der Partizipation kann als «Kompromiss zwischen Fremdbestimmung (als Betroffene) und Selbstbestimmung» verstanden werden: Entscheidungen zu fällen, bedeutet, einen ersten Schritt in Richtung «Verantwortung» zu machen. Durch die Mitbestimmung werden Betroffene zu Beteiligten, eine zentrale Voraussetzung für demokratische Prozesse sowie die Entwicklung autonomer Persönlichkeiten und Emanzipation (wie etwa in Jugendparlamenten).*

2 ***Mit-Sprache:*** *Diskursive Formen des Austausches sind geeignet, erworbene Informationen zu verarbeiten, zu bewerten und daraus Ideen und Vorschläge zu entwickeln. Oft wird jedoch der Spielraum für diesen Austausch hierarchisch eingegrenzt. Je nach Verständnis sind vor allem Volksschulen bereit, in einem gewissen Umfang «Mitsprache» zu gewähren.*

1 ***Information:*** *Aktive (selbstbestimmte) oder passive (selektierte) Information ist eine Grundvoraussetzung für Partizipation/ Beteiligung.*

Argumente für die Jugendarbeit

WAS SOLL EIGENTLICH DER GANZE AUFWAND? WARUM MACHT DIE KIRCHE KINDER- UND JUGENDARBEIT?

Gesellschaftliche Argumente

- In der Gruppe und mit der Übernahme von Leitungsaufgaben werden Grundlagen und Kenntnisse vermittelt, welche die Persönlichkeit stärken und entwickeln und die Verbindlichkeit einüben.
- Das Angebot einer Gruppe ermöglicht die Auseinandersetzung mit verschiedenen Standpunkten und stärkt damit das Selbstwertgefühl und die Fähigkeit zur Argumentation.
- Kirchliche Gruppen können durch ihr «nicht spezialisiertes», eher ganzheitliches Programm helfen, die Beziehungsdefizits der Gesellschaft zu füllen.
- Das Mitleben in einer Gruppe, in der die Jugendlichen nicht anonyme TeilnehmerInnen sind und gemeinsame Regeln und Ziele anerkennen, bildet eine Grundlage zur umfassenden Suchtprophylaxe.
- Die Gruppe ermöglicht die Ermutigung zur Entwicklung eigener (vielleicht auch nicht alltäglicher) Lebensperspektiven.
- Die gemeinsamen Erlebnisse in einer Jugendgruppe schaffen Beziehungen, die sehr oft weit über das Alter und den Kreis der Gruppe hinausdauern. Private Freundschaften und berufliche Kontakte sind nicht selten.

Pädagogische Argumente

- Es entspricht den Erwartungen der Erziehenden, dass eine Institution oder Glaubensgemeinschaft vorhanden ist, die ethische, religiöse, eventuell auch christliche Werte vermittelt.
- Es entspricht dem Auftrag der Kirche, Kinder und Jugendliche auf ein Leben mit christlichen Werten vorzubereiten.
- Eine Kleingruppe ermöglicht das Lernen von Rücksichtnahme, Zusammenarbeit, Konfliktfähigkeit und Kompromissbereitschaft. Die Kirche kann mit ihren ganzheitlichen, thematischen, sinnorientierten Angeboten die bestehenden Gruppen im ausserschulischen Freizeitbereich ergänzen.
- Das Zusammenleben mit Gleichaltrigen und Erwachsenen ausserhalb der Familie und der Schule fördert die Identifikation und Selbstfindung in der Auseinandersetzung mit fremden Ansichten und selbstgewählten Vorbildern/Leitfiguren/Autoritätspersonen.
- Die freiwillig gewählte Gruppe dient während der Pubertät oft als Familienersatz, fast immer jedoch als willkommene Ergänzung und Fluchtpunkt.

Theologische Argumente

- Die Vermittlung von christlichen/ethischen Grundwerten auch an Jugendliche gehört zum Auftrag der christlichen Kirche. (Gehet hin in alle Welt und lehret sie … Matthäus 28.19)
- Die biblischen Texte über vorbildhaftes Leben, Gemeinschaft von Gleichgesinnten und Kontakt über die Generationen hinweg schliessen Kinder und Jugendliche mit ein. (… wenn unsere Väter es uns erzählten. Psalm 78.3)
- Jesus Christus zeigt persönlich Interesse an Kindern. (Lasset die Kinder zu mir kommen … Markus 10.14)
- Den Aposteln war es ein Anliegen, Menschen für Christus zu gewinnen und sie relativ schnell in eine kirchliche Verantwortung zu stellen. Gerade auch die Förderung von jungen Leitern war den Verantwortlichen im Neuen Testament sehr wichtig (Paulus war «Mentor» von Timotheus und Silas; Barnabas war es von Johannes-Markus). Darum tut die Kirche gut daran, jungen Menschen Verantwortung zu übergeben, damit sie ihr Leitungspotential entwickeln können. Dies motiviert Jugendliche und lässt sie an ihren Aufgaben wachsen. Gleichzeitig können auf diese Weise künftige VerantwortungsträgerInnen für die Kirche heranwachsen.

Auf den Punkt gebracht! Grundsätze für eine gelingende kirchliche Jugendarbeit

1. Ziel kirchlicher Jugendarbeit

Kirchliche Jugendarbeit ist Dienst der Kirche an der Jugend. Sie hat zum Ziel, dass Jugendliche im Evangelium eine sinnstiftende Orientierung für ihr Leben finden.

2. Grundsätze

2.1. Lebenswelt
Kirchliche Jugendarbeit baut auf der Lebenswelt der Jugendlichen auf und ist ein wichtiger Experimentier- und Freiraum. Jugendliche bringen unterschiedliche Voraussetzungen, Bedürfnisse und Interessen mit. Entsprechend vielfältig sind die Formen kirchlicher Jugendarbeit.

2.2. Wertschätzung und Anerkennung
Jugendliche sind eigenständige Persönlichkeiten und werden als solche wahrgenommen und respektiert. Dies geschieht durch partnerschaftliche Zusammenarbeit. Die Mitbeteiligung und Mitsprache der Jugendlichen geschieht wo immer möglich. Junge Menschen sind eine innovative Kraft, Teil der Kirche und verdienen als solche Wertschätzung und Anerkennung.

2.3. Beziehung und Vertrauen
Kirchliche Jugendarbeit ist zeitintensive Beziehungsarbeit. Jugendliche haben ein Anrecht auf Begleitung in jeder Lebenssituation. Beziehungen sind so zu gestalten, dass junge Menschen in ihrer Entwicklung unterstützt werden.

2.4. Orientierung am Evangelium
Jugendlichen werden die Inhalte und die Botschaft der Bibel altersgemäss vermittelt. Die jungen Menschen werden dabei begleitet, ihr Leben aus diesem Glauben heraus zu gestalten.

2.5. Sinn-, Glaubens- und Identitätsfindung
Lebensdeutung beginnt in der Erfahrung des Angenommenseins. Darauf aufbauend bietet kirchliche Jugendarbeit Raum für die Auseinandersetzung mit den Lebens- und Glaubensfragen Jugendlicher.

2.6. Inhalt und Form
Wenn die Kirche die Jugendlichen ernst nimmt, muss sie sich in ihren Formen auf diese hin bewegen. Viele KirchbürgerInnen sind davon überzeugt, dass die Form der Gottesdienste unveränderlich sei. Jugendliche haben das Recht auf Formen des Feierns, die sich an ihrer Lebenswelt orientieren. Kinder- und Jugendarbeit ist Teil der Kirche und Jugendliche verfügen über Ressourcen und Potenzial – sie bringen Begeisterung und Innovation ins kirchliche Leben.

2.7. Jugendarbeit braucht Profis
Kirchliche Kinder- und Jugendarbeit, die relevant sein soll, braucht professionelle Unterstützung. Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist dort am wenigsten dem Zufall überlassen, wo eine oder mehrere Personen speziell für Kinder und Jugendliche beauftragt ist.

3. Rahmenbedingungen

3.1. Erwartung an Kirchgemeinden

- Die Verantwortung für die kirchliche Jugendarbeit kann nicht an die Jugendverantwortlichen allein delegiert werden. Sie wird materiell und ideell von der Kirchgemeinde getragen. Der kirchlichen Jugendarbeit stehen Räume zur Verfügung, die von den Jugendlichen nach ihren Bedürfnissen genutzt werden können. Die Verwaltung der zur Verfügung stehenden Finanzmittel wird den Jugendverantwortlichen übertragen.

- Kirchlicher Jugendarbeit liegt ein Konzept zugrunde. Ziele und Arbeitsformen werden jährlich evaluiert und bei Bedarf verändert. In die Konzeptentwicklung und -evaluation werden Jugendliche, Jugendverantwortliche und Entscheidungsgremien einbezogen. Die Kirchgemeinde sucht dabei auch die Vernetzung mit anderen Konfessionen und der politischen Gemeinde.

3.2. Erwartungen an Jugendverantwortliche

- Jugendliche finden in der kirchlichen Jugendarbeit Erwachsene als PartnerInnen, die ihnen Räume der Partizipation zur Verfügung stellen, aber auch anwaltschaftlich gegenüber der Kirchgemeinde für sie eintreten. Jugendarbeitende befinden sich somit in einem anspruchsvollen Spannungsfeld von Anforderungen und Erwartungen. Dies erfordert, dass auch sie sich immer wieder persönlich mit der eigenen Sinn-, Glaubens- und Identitätsfindung auseinandersetzen.

- Mit der kirchlichen Jugendarbeit werden haupt-, neben- und ehrenamtlich tätige Personen mit einem entsprechenden Pflichtenheft beauftragt. Sie sind für die Umsetzung der im Konzept erarbeiteten Ziele zuständig. Eine umfassende Verantwortung für die kirchliche Jugendarbeit setzt eine umfassende Ausbildung und kontinuierliche Weiterbildung voraus.
  Teilaufgaben können auch von Nebenamtlichen oder Freiwilligen geleistet werden, die für diese spezifische Aufgabe genügend kompetent und vorbereitet sind. Grundvoraussetzung für jede Anstellung in der kirchlichen Jugendarbeit sind fachliche, soziale und spirituelle Kompetenzen. Aus- und Weiterbildung, kollegiale Beratung und Supervision sind dafür unabdingbar. Die Arbeitgebenden stellen den Jugendverantwortlichen dafür finanzielle und zeitliche Ressourcen zur Verfügung.

Angebote des afgj

DAS AMT FÜR GEMEINDE-JUGENDARBEIT DER EVANGELISCHEN LANDESKIRCHE DES KANTONS THURGAU UNTERSTÜTZT KIRCHLICHE UND KIRCHENNAHE KINDER- UND JUGENDAKTIVITÄTEN IN DEN KIRCHGEMEINDEN DURCH:

Vernetzung

Vernetzung geschieht auf verschiedenen Ebenen: Austausch über aktuelle Fragen der Kinder- und Jugendarbeit, Kontakte, Zusammenarbeit, etc ...

Wir fördern Vernetzung durch:
- regionale Treffen der Jugendkontaktpersonen
- Fachtagungen für Jugendarbeitende, Sozialdiakoninnen und Sozialdiakone
- Präsidenten- und Angestelltentagungen für Jugendverbände
- Vertiefte Kontakte zu Fachleuten und Arbeitsstellen im Kanton Thurgau sowie Kontakte in der ganzen Schweiz.

Beratung

Wollen Sie eine neue Kinder- oder Jugendarbeit anfangen oder die bestehende neu beleben? Planen Sie eine neue Stelle für Ihre Kinder- und Jugendarbeit oder eine Wiederbesetzung? Haben Sie Fragen zum offenen Jugendtreff? Geht es um die Zielfindung der Jugendarbeit Ihrer Gemeinde?

Wir beraten auf Anfrage:
- Kirchenvorsteherschaften
- Jugendkommissionen
- kirchliche Jugendarbeitende
- andere Einzelpersonen und Initiativgruppen

Einzelpraxisberatung (Coaching/Mentoring)
Das afgj bietet neueingestellten Jugendarbeitenden ein Einstiegscoaching an.

Gruppenpraxisberatung (Intervision)
Um den Jugendarbeitenden oder Ressortbeauftragten den Austausch ihrer Erfahrungen zu ermöglichen, bietet das afgj gemeinsame Praxisberatungen im KollegInnenkreis für Jugendarbeitende, Ressortbeauftragte und für die freiwillig Mitarbeitenden im Bereich Jugend an.

Anlässe, Events

Verschiedenste regionale und kanonale Anlässe werden teils durch das afgj selber oder in Koordination mit Weiteren lanciert und erarbeitet. So zum Beispiel das kant. Teenagertreffen und die Nacht der Lichter.

Information

Wir bilden einen Informationspool im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit.

Wir bieten:
- Kontaktadressen, Materialbezugsorte, Programmideen und -hilfen
- Rat für Werbung und Öffentlichkeitsarbeit
- Einen Newsletter per E-Mail mit Aktuellem in der ausserschulischen Kinder- und Jugendarbeit.

Strukturen

Wir fördern Strukturveränderungen, Professionalisierung durch Anstellungen und die Mitsprache junger Menschen. Ausserdem setzen wir uns auf deutschschweizerischer Ebene ein für:
- die Unterstützung der kirchennahen Jugendverbände
- Ausbildungsfragen und -projekte
- Konzept- und Methodikfragen

Bildung

Kinderanimation und Jugendarbeit ist einem raschen Wandel unterworfen. Ständige Horizonterweiterung angestellter und freiwilliger Mitarbeitender in Gremien und Gruppen ist wichtig.

Wir bieten im Bereich Kinder- und Jugendarbeit weiterbildende Fachtagungen und Impulstreffen für Jugendarbeitende, Sozialdiakoninnen und Sozialdiakone sowie Pfarrerinnen und Pfarrer an und vermitteln Ideen und Angebote für Aus- und Weiterbildung.

Die **iMove Leiterkurse** erlauben es freiwillig Tätigen im Jugendbereich, Schritte in die Verantwortung zu tun. Infos einfordern beim afgj.